№ 236. Dienstag, den 8. Oktober 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober.

— Der Kaiser traf am Sonnabend Vormittag von der Station Trakehnen kommend, in Eberswalde ein. Die Weiterfahrt nach Jagdschloß Hubertusstock fand alsbald nach dem Eintreffen der Kaiserin zu Wagen statt. Dieselbe hatte sich heute früh um 8 Uhr 20 Minuten von der Wildparkstation mittels Sonderzuges nach Eberswalde begeben.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Sonnabend Abend in Berlin eingetroffen.

— Dem General der Infanterie v. Lesczynski hat der Kaiser am Tage der Uebergabe von Straßburg ein Telegramm zugehen lassen, welches die Thätigkeit desselben während der Belagerung und der darauf folgenden schweren aber ruhmreichen Zeit dankend anerkennt.

— Herr Rudolf Krafft, dem wegen seiner Schrift „Glänzendes Elend" durch ehrengerichtliches Urteil, dessen Motivirung wir unseren Lesern erst dieser Tage mitteilten, die Offiziersqualität genommen worden ist, veröffentlicht eine Erklärung, welcher wir Folgendes entnehmen: Der offiziösen „Augsburger Abendzeitung" danke ich aus vollstem Herzen, daß sie so gütig war, die für mich interressanteste Stelle des Urteils abdrucken zu lassen. Ich wollte mir seinerzeit eine Abschrift nehmen; dieselbe wurde mir aber nicht gestattet. Dank offiziöser Weisheit ist mir der nötige Schluß meiner eigenen Geschichte mühelos in den Schooß gefallen. Im Uebrigen möchte ich dem Offiziosus raten, sich etwas in Acht zu nehmen, da ich sonst ebenfalls schweres Geschütz auffahren müßte. Wem dabei die Munition zuerst ausgehen wird, werden wir dann sehen. Sollten aber gewisse Leute glauben, daß sie mich durch Provokation zu einem Vergehen gegen das Strafrecht verlocken können, so irren sie sich. Ich bin von sehr eingeweihter Seite gewarnt.

— Der Bund der Landwirte läuft wieder einmal Sturm gegen Herrn v. Böttiche r, diesmal in einer ganz niederträchtigen Weise. In dem im Verleumden großen Organ des Bundes wurden gestern dunkle Andeutungen gemacht über einen dunklen Punkt im Leben des Herrn v. Böttich er; man sprach davon, weshalb nicht diesen heimlichen Verdächtigungen, dem Klatsch und der Verleumdung — mit solchen Sachen befaßt sich natürlich niemals das ehrenwerte Organ des Bundes der Landwirte — der Nährboden entzogen werde 2c. 2c. Dasselbe Spiel wird heute wiederholt und verlangt, daß Herr v. Böttiche r zum Staatsanwalt gehe, um sich von dem Vorwurf zu reinigen, daß er von Großbankiers Summen entliehen habe, die er nach menschlicher Voraussetzung niemals zurückzahlen konnte und daß dies zu einer Zeit geschehen sei, wo für den Bankverkehr bedeutsame Entscheidungen zu treffen waren. — Im Rate der Plötz und Gen. ist offenbar beschlossen worden, den Stier bei den Hörnern zu packen, — mit welchem Erfolge, wird man abwarten müssen.

— Hammerstein als Reichskanzler. Zu der Aeußerung eines Organs des Antisemitenhäuptlings Liebermann von Sonnenberg, daß die Vergehen Hammersteins „einen Zug ins Großartige" hätten, macht der „Vorwärts" folgende Bemerkung: „Liebermann gehörte, wie zum besseren Verständnis bemerkt sei, zu den eifrigsten Kreaturen Hammersteins. Beide arbeiteten einander politisch immer in die Hände. Stöcker und Leuß zählten, wie Prediger Witte schon 1890 schrieb, ebenfalls zu dieser Kategorie. Hammerstein galt in diesen Kreisen ernsthaft als designirter Reichskanzler; welche Stellung Stöcker einnehmen sollte, ist leider nicht ganz klar geworden, aber jedenfalls eine hervorragende. Liebermann pflegte bereits eifrig allerlei Stellen für dies Ministerium in spe an seine urteutsche christlich-deutsch-soziale Hammelheerde zu verteilen. Leider ist nun der schöne politische Traum zerstört." — Schade!

— Interessant ist eine Bemerkung des Stöcker'schen „Volk" in seinem Leitartikel vom 29. September über hohe Gönner Ahlwardts; das Pastorenblatt schreibt: „Als der Ahlwardtrummel in seiner Blüte stand, erschienen einflußreiche, hochstehende Gönner des Herrn Rektor bei uns und sicherten uns einen riesigen Abonnentenzuwachs zu, wenn wir für ihren Schützling Partei ergriffen." Wer wohl diese „einflußreichen, hochstehenden Gönner" sind?

— Das Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg ersucht das B. T. um die Aufnahme einer Berichtigung, in welcher die Mitteilung, daß gegen Dr. Wille, den Sprecher der Berliner freireligiösen Gemeinde, für 15 in der Gemeinde abgehaltene Frühvorträge seitens des königlichen Provinzialschulkollegiums eine Strafe von 1500 Mark eventuell 150 Tagen Haft festgesetzt worden sei, für falsch erklärt wird. Gegen Dr. Wille ist wegen verbotswidriger Unterrichtserteilung in 15 Fällen eine Exekutivstrafe von 1500 Mark und an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von insgesamt drei Monaten nicht von 150 Tagen festgesetzt. Das B. T. bemerkt hinzu: Die thatsächliche Seite unserer Mitteilung haben wir anderen Blättern entnommen. Unsere daran geknüpfte Kritik war erst dann erfolgt, als die Nachricht bereits anstandslos fast durch die ganze Presse gegangen war. Es ist erfreulich, daß der thatsächliche Irrtum nunmehr aufgeklärt ist, und wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß unsere daran geknüpfte Kritik damit gegenstandslos geworden ist.

— Der Kampf gegen das konservative „Katilinariertum" befindet sich nach der „Nation" gegenwärtig erst im allerersten Anfang. Herr v. Hammerstein hat, so heißt es in der „Nation", die große Güte gehabt, beinahe zweihundert Briefe — es fehlen an dieser runden Summe nicht gar viele — für die Charakterisirung seiner Freunde und Parteigenossen aus seinem Archiv freundlichst abzusplittern; diese Briefe werden voraussichtlich im Reichstage ihre Rolle spielen und bis dahin bleibt den betreffenden Briefschreibern eine Frist, sich reiflich zu überlegen, was sie seinerzeit an Loyalität und Patriotismus brieflich deponirt haben; nach Allem, was man hört, sind die gegenwärtigen Besitzer der Briefe keine politischen Gemütsmenschen.

— Die „Nordd. Allg." vernimmt: Nach einem Telegramm vom 4. Oktober traf in Hankow der von Shanghai dorthin entsandte deutsche Generalkonsul ein, um ein Abkommen mit den chinesischen Behörden wegen Errichtung der deutschen Niederlassung in der genannten chinesischen Hafenstadt zu unterzeichnen.

— Mit Bezug auf einen Artikel des „Kl. Journals", in dem von Dr. Kropatscheck gesagt wird, er habe mit Hammerstein unter einer Decke gesteckt und sei ein wahres Prachtexemplar eines christlich konservativen Mannes, fragt heute die „Kreuzztg.", wer wohl den Mut haben möge, zu behaupten, Dr. Kropatscheck sei in die Affäre Hammerstein verwickelt? Kropatscheck stehe makellos da. (Wenn Herr Kropatscheck das selber sagt, muß es ja wohl wahr sein. — Red.)

— Gesetzgeberische Maßregeln gegen die Sozialdemokratie sollen nach den „Münch. N. N." trotz entgegenstehender Meldungen von der Reichsregierung geplant sein. Das Münchener Blatt hält seine jüngst gebrachte Meldung aufrecht und fügt hinzu, daß von Seiten des Reichskanzlers nicht bloß eine Ausdehnung des bayerischen, sandern auch vor allem des sächsischen Vereinsgesetzes auf Preußen geplant sei.

— Wegen Majestätsbeleidigung war der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herbert in Stettin zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dies Urteil war vom Reichsgericht wegen Vereidigung eines der That verdächtigen Zeugen — des früheren Faktors Biela — aufgehoben worden. In der zweiten Verhandlung kam das Stettiner Landgericht zu Freisprechung, weil es in der betreffenden Notiz überhaupt keine Majestätsbeleidigung erblickte.

— Wegen Majestätsbeleidigung war im Herbst vorigen Jahres in Liegnitz ein Malergehilfe Zehrer zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er sollte in der Wohnung seiner ehemaligen Geliebten, einer unverehelichten Martha Gerlach in Haynau, vor dem Bilde des Kaisers beschimpfende Aeußerungen gegen diesen gerichtet haben. Denunziantin war genannte Martha Gerlach und bestätigt wurde deren Aussage durch die Mutter der Gerlach. Die Denunziantin, die sich mittlerweile mit einem Sattler Golka verehelichte, kam bald nach der Verurteilung Zehrers in einer anderen Sache mit samt ihrer Mutter wegen wissentlich falscher Anschuldigung auf die Anklagebank und beide Weiber wurden denn auch zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Im Bunzlauer Gefängnis ist vor Kurzem die Golka gestorben, hat aber, wie dem „Niederschlesischen Kurier" berichtet wird, noch vor ihrem Tode das Geständnis abgelegt, daß sie in dem Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen ihren früheren Liebhaber, den Malergehilfen Zehrer, einen Meineid geschworen habe, um den Zehrer zu verderben. Die angebliche Majestätsbeleidigung sei von ihr und ihrer Mutter vollständig erfunden gewesen. — Wie es heißt, soll nunmehr das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet sein, um dem unglücklichen jungen Mann der Freiheit wieder zu geben.

— Der sozialdemokratische Redakteur Dierl wurde von der II. Strafkammer des Landgerichts I. wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Artikel am 17. März: „Wie man in Sachsen Sozialdemokraten verurteilt", zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Anläßlich des Namensfestes des Kaisers Franz Josef fanden am Freitag in allen Landeshauptstädten sowie in zahlreichen anderen Orten feierliche Gottesdienste statt. Auch in Rom wurde in der Kirche Maria dell' anima eine feierliche Messe zelebrirt, welcher das Personal beider österreichisch-ungarischen Botschaften und der Kardinal Rampolla beiwohnten.

Zum Statthalter von Galizien als Nachfolger des zum Ministerpräsidenten berufenen Graf Badeni ernannte, wie die „Wiener Ztg." meldet, der Kaiser den Landmarschall Fürsten Eustachius Sangusko.

Frankreich.

In der Frage der Anfallsteuer ist nicht der ganze französische Klerus so renitent, wie es der hochfahrende Brief des Erzbischofs Richard an den Präsidenten vermuten ließ. Zwei Kongregationen in Paris und neun in Rouen erklärten der Steuerbehörde ihre Bereitwilligkeit, die Anfallsteuer zu zahlen; sie erbaten nur Stundung für einen Teilbetrag.

Zur Madagaskar-Expedition glaubt man in Pariser militärischen Kreisen hoffnungsfroh, die fliegende Kolonne des Generals Duchesne sei in Tananarivo am 30. September oder 1. Oktober eingetroffen; die Nachricht werde aber erst am 7. oder 8. Oktober in Paris anlangen können.

Niederlande.

Ueber einen Tumult in Amsterdam wird folgendes gemeldet. Freitag Abend bewegte sich ein Zug von mehreren Tausend Personen, unter denen sich ausständige Zigarren- und Diamantarbeiter befanden, durch die Stadt. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die Menge warf mit Steinen, worauf die Polizei die Menge mehrmals mit der blanken Waffe angriff. Einige Manifestanten und ein Polizeibeamter wurden verwundet, drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Großbritannien.

Das englische Parlament ist laut amtlicher Bekanntmachung bis zum 23. Dezember vertagt worden.

Türkei.

In der armenischen Frage verlautet noch nichts Sicheres über die Haltung der Mächte. Die Nachricht von einer an die Pforte gerichteten Kollektivnote der fremden Vertreter hat sich bestätigt. Auf den gemeinschaftlichen Schritt der Botschafter sagte die Pforte zu, alles aufzubieten, um die aufgeregte Stimmung zu beruhigen und strenge Maßnahmen zur Verhinderung der Wiederholung der von den Botschaftern angeführten Vorkommnisse zu treffen. Von Interesse bezüglich der Haltung Italiens ist eine Auslassung der Crispischen „Riforma", die betont, daß die Ernennung Kiamil Paschas zum Großvezier die Absicht des Sultans beweise, Rußland, Frankreich und England zu widerstehen, von denen er niemals ein ernstes gemeinsames Einschreiten befürchtete. Das Blatt betrachtet die Lage als bedenklich und fürchtet einen Rückschlag auf die Bewegungen in Armenien und Mazedonien. Es schließt: Die Rückkehr Kiamils ans Staatsruder kann jedenfalls keine günstige Aufnahme bei den Mächten finden, die sich bisher diplomatisch zu Gunsten der christlichen Völkerschaften der Türkei verwendeten. Man wird die Haltung dieser Mächte bald kennen. Wenn nicht alle Berliner Vertragsmächte sich über einen auf die Pforte auszuübenden Druck einigen, wird keine Reform erfolgen und die Christen werden das Opfer des muselmännischen Fanatismus bleiben.

Der französische Konsul in Damaskus, der sich in Begleitung seines Kawassen auf die Straße begab, wurde von einem türkischen Straßenjungen beschimpft und mit Kot beworfen. Der Kawaß wollte den Uebelthäter verhaften, wurde jedoch von den angesammelten Mohammedanern daran gehindert. Der Konsul erhielt bei seinem Rückzug einen Faustschlag. Der Wali begab sich entschuldigend zum Konsul, fünfzehn Leute wurden verhaftet, jedoch ist der Urheber der Angriffe nicht darunter. Der französische Botschafter Cambon erhob Vorstellungen bei der Pforte.

Amerika.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Harrison, hat nunmehr, nachdem er erklärt hatte, daß er sich nicht um die Präsidentschaft bewerbe, auch kundgegeben, wem er seine Unterstützung angedeihen lassen wolle. Er empfiehlt den Sohn des ermordeten Präsidenten Lincoln, Robert Lincoln, der 1843 geboren, während des Bürgerkrieges als Hauptmann im Bundesheere diente, dann die Rechte studirte und in Chikago als Anwalt thätig war, bis er von 1881 bis 1885 unter Garfield und Arthur das Kriegsdepartement übernahm, dann während der demokratischen Herrschaft zu seiner Rechtspraxis zurückkehrte, um von 1889 bis 1893 unter Harrisons Präsidentschaft den Gesandten-, jetzt Botschafterposten in London zu bekleiden.

Provinzielles.

× **Gollub,** 6. Oktober. Heute früh wurde in einem Gasthause ein Mensch verhaftet, der einen zusammenlegbaren Dolch, einen Revolver mit vielen Patronen sowie 50 M. bar und mehrere Taschenuhren bei sich hatte; anscheinend hat man es mit einem Verbrecher zu thun. — Das Gut Buchenhagen wird in kleine Parzellen aufgeteilt.

w **Schönsee,** 7. Oktober. Auf der Feldmark der Zuckerfabrik Schönsee finden am Donnerstag, den 10. Oktober, Probearbeiten mit dem neuen steuerbaren zweireihigen Patent-Rübenheber von Hermann Laaß und Komp. Magdeburg Neustadt und am Freitag findet gleichfalls ein Probearbeiten bei Herrn Rittergutsbesitzer Kühne in Birkenau auf dem Wege zwischen Birkenau und Pr. Lanke statt.

Bromberg, 5. Oktober. Wie schon früher mitgeteilt, begeht das hier in Garnison liegende Pomm. Füsilierregiment Nr. 34 im Herbst d. J. das Fest seines 175jährigen Bestehens. Es sind nunmehr die Festtage endgültig auf den 11., 12. und 13. Oktober festgesetzt worden und zwar wird mit dieser Feier gleichzeitig eine Gedenkfeier des Kriegsjahres 1870/71 verbunden sein. Das Festprogramm ist wie folgt festgesetzt: Freitag, 11. Oktober, Abends 6 Uhr Be-

grüßung der Gäste und ehemaligen Angehörigen im Regimentshause in der Schleinitzstraße. — Sonnabend, 12. Oktober, Mittags 12 Uhr Regimentsappell auf dem Kasernenhof. Um 1½ Uhr Speisung der Mannschaften bataillonsweise in verschiedenen Lokalen. Um 2 Uhr gemeinschaftliches Essen der Avancirten des Regiments mit den zur Feier eintreffenden ehemaligen Unteroffizieren desselben im Wichertschen Lokale. Um 3 Uhr Festessen der jetzigen und früheren Offiziere des Regiments im Zivilkasino. Um 8 Uhr Abends Festvorstellung im Schützenhause für die Offiziere, deren Gäste und Damen, sowie für sämtliche Unteroffiziere und deren Angehörige. Daran schließt sich ein Unteroffizierball. — Sonntag, 13. Oktober, Vormittags 11 Uhr 30 Minuten Frühstück im Regimentshause (Schleinitzstraße). Abends 6 Uhr Wiederholung der Festvorstellung im Schützenhause für die gesamte Mannschaft und im Anschluß daran Mannschaftsball in verschiedenen Lokalen. — Bis jetzt sind etwa 90 Offiziere und Beamte, sowie etwa 100 frühere Unteroffiziere zu der Festlichkeit angemeldet. Die ehemaligen Unteroffiziere werden übrigens während der Festtage hier in Bürgerquartieren untergebracht werden.

Löbau, 4. Oktober. Vor einigen Tagen spielte das 5jährige Töchterchen des Besitzers Ewertowski in Bischwalde mit einem Knaben mit Streichhölzchen, wobei der Knabe die Schürze des Mädchens anbrannte. Sogleich stand es in Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß es gestern starb.

Löbau, 4. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat heute Nachmittag die Familie des Bauunternehmers Kasperowicz betroffen. Während die Kinder vor der Hausthür spielten, fiel ein zum Trocknen an die Wand gestellter frischgestrichener Sargdeckel um und traf das 4jährige Töchterchen des K. so unglücklich, daß der Kopf vollständig zermalmt und der Tod augenblicklich eintrat.

Pr. Stargard, 4. Oktober. Der Verbandstag katholischer Lehrervereine ist gestern geschlossen worden. An der Hauptversammlung nahmen ungefähr 300 Lehrer und Gäste Teil. Namens des Bischofs Dr. Redner begrüßte Herr Generalvikar Dr. Lüdtke aus Pelplin die Versammlung. Nachdem er die Ziele dieses seit 4 Jahren bestehenden Lehrerverbandes gekennzeichnet, sagte er: „Ich freue mich überall, wo ich katholische Lehrer beisammen sehe, ob in der Gymnasialkapelle zu Pelplin, ob im Schützenhause zu Pr. Stargard, wo die vielen Schützenscheiben hängen, wo wir alle aber ins Zentrum schießen!" (Große Heiterkeit.) „Aber nach diesen Prinzipien muß, wie gesagt, die katholische Lehrerschaft Westpreußens verfahren, dann wird es gut um sie stehen." — Verhandelt wurde dann über die Lektüre der Jugend, über den Gebrauch des Gebetbuchs und über die Gesundheitspflege in der Volksschule. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Zoppot bestimmt

Königsberg, 4. Oktober. Auf Ersuchen der kgl. Eisenbahndirektion stellt die „K. H. Z." fest, daß die Notiz über die bei der hiesigen Eisenbahndirektion und bei der Betriebsinspektion erfolgte Entlassung von 42 Hilfskanzleibeamten unzutreffend ist. Es haben, wie die kgl. Eisenbahndirektion uns mitteilt, Entlassungen von Hilfskanzleibeamten oder Kanzlisten seit dem Bestehen der hiesigen kgl. Eisenbahndirektion überhaupt noch nicht, weder bei der Direktion noch bei den Betriebsinspektionen, stattgefunden.

Memel, 4. Oktober. Eine postalische Ungeheuerlichkeit wird dem „M. D." von verschiedenen Lesern in Saugen und Kukoreiten berichtet. Dieselben erhalten das „Memeler Dampfboot", das regelmäßig mit dem Frühzug um 3½ Uhr hier abgeht, erst am darauffolgenden Tage, d. h nach etwa 30 Stunden. Dabei fährt der Zug von hier bis Kukoreiten genau eine Stunde. Die Umstände, die diesem merkwürdigen Beispiel von postalischer Fixigkeit zu Grunde liegen, scheinen so eigenartiger Natur, daß das Blatt sie einstweilen für sich behält und das Ergebnis einer Beschwerde abwarten will, die es bei der zuständigen Postbehörde einzureichen gedenkt.

Posen, 4. Oktober. Herr v. Koscielski möchte gern den Grafentitel haben. Da dieser Titel in Preußen in der Regel nur verliehen wird, wenn der Antragsteller ein Fideikommiß von gewissem Umfange errichtet, so will Herr v. Koscielski in Posen oder Westpreußen den dazu nötigen Grundbesitz erwerben. Also die Nachricht von dem Landerwerb des Herrn v. Koscielski im Kreise Strasburg war doch nicht so unbegründet, als man glauben machen wollte. Als Herr v. Koscielski am Hofe ein gern geduldeter Gast war, wurde er so üppig, daß er seine bekannte Rede in Lemberg gelegentlich der dortigen polnischen Ausstellung vom Stapel ließ. Vielleicht bedankt sich Herr v. Koscielski für den Grafentitel, wenn er ihn wirklich erhalten sollte, später derart, daß er fleißig in polnischem Sinne Kolonisation treibt.

Lokales.

Thorn, 7. Oktober.

— [Auszeichnung.] Dem Aichungs-Inspektor Dr. Barczynski zu Magdeburg ist das Fürstlich schwarzburgische Ehrenkreuz dritter Klasse verliehen. Herr Barczynski ist ein Sohn unserer Stadt.

— [Personalien von der Post.] Versetzt ist Postassistent Niedzielski von Thorn nach Unislaw.

— [Der Eisenbahnminister] hat bestimmt, daß bei längerer Lagerung von Gütern das Lagergeld wöchentlich den Interessenten in Rechnung zu stellen und einzuziehen ist.

— [Lotterie.] Die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse der königlich preußischen 193. Klassenlotterie muß unter Vorlegung des Loses der dritten Ziehung bei Verlust des Anrechts bis zum 14. Oktober, Abends 6 Uhr, erfolgen.

— [Die Kommis-voyageurs in Rußland.] Wie man dem „Berliner Tagebl." aus Petersburg schreibt, werden einige neue Bestimmungen bezüglich der in Rußland reisenden ausländischen Kommis-voyageurs geplant. Zunächst soll verlangt werden, daß sie eine Verpflichtung der von ihnen vertretenen Firma mit sich führen, wonach die betreffende Firma für die von ihren Kommis-voyageurs abgeschlossenen Geschäfte aufkommt. Weiter wird für die ausländischen Kommis-voyageurs die Festsetzung einer besonderen höheren Steuer geplant, während jetzt von ihnen nur die Lösung von Kommisscheinen erster Klasse verlangt wird. Für ausländische Kommis-voyageurs hebräischer Konfession soll die Zeit, binnen welcher sie sich in Rußland aufhalten dürfen, verlängert werden.

— [Wegen Beleidigung des Königlichen Gouvernementsgerichts zu Thorn] hatte auf Antrag der genannten Behörde die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur unserer Zeitung Friedrich Kretschmer öffentliche Anklage erhoben und am 27. Juli die Nr. 166 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" wegen eines Artikels beschlagnahmt, in welchem mehrere von einem Offizier der Thorner Garnison, Leutnant Hähnel, verübte Sittlichkeitsverbrechen besprochen waren, woran sich mit Bezug auf die Flucht des Verbrechers einige kritische Bemerkungen über unser geheimes Militärstrafverfahren knüpften. Am 7. September hat sich die Ferienstrafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, „den Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft vom 24. August 1895 auf Eröffnung des Hauptverfahrens abzulehnen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last zu legen." In der Begründung dieses Beschlusses heißt es:

Es wird in dem Artikel unter anderem gesagt, daß dieser Fall zeige, „daß es infolge des jetzt zu Recht bestehenden geheimen Militärstrafverfahrens möglich ist, daß sich ein Verbrecher seiner gerechten Strafe durch die Flucht entzieht." Es heißt dann weiter in dem Artikel: „Wir zweifeln mit Recht, ob sich ein Königlich preußischer Staatsanwalt findet, der in einem ähnlichen Falle nicht sofort mit dem Haftbefehl bei der Hand ist, und die spätere Verhandlung vor einem Schwurgerichte und öffentliche Verkündung des Urteils verbürgt in viel ausreichenderem Maße eine angemessene Sühne für derartige Verbrechen, als das geheime Verfahren vor dem Kriegsgerichte, bei dem man in den wenigsten Fällen das gefällte Urteil vernimmt."

Die Anklageschrift führt aus, daß der Artikel nicht nur einen Angriff gegen das bestehende Militärgerichtsverfahren enthalte, sondern auch einen gegen das Gouvernements-Gericht zu Thorn ausgesprochenen Vorwurf, in dem Strafverfahren gegen Leutnant Hähnel einer Unterlassung, nämlich des rechtzeitigen Erlasses eines Haftbefehls gegen Hähnel, sich schuldig gemacht zu haben. Der Schutz des § 193 St.-G.-B. stehe dem Angeschuldigten nicht zur Seite, da einmal der Angeschuldigte zu einer öffentlichen Kritik des militärischen Strafverfahrens nicht berufen sei, andererseits aber das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Aeußerung und aus den Umständen, unter welchen sie geschehen, hervorgehe.

Der Angeschuldigte hat zu seiner Verteidigung angeführt, daß er durch den Artikel eine berechtigte Kritik des seines Erachtens langsamen militärischen Strafverfahrens habe ausüben und auf eine Abänderung des Verfahrens in der Weise habe hinwirken wollen, daß gemeine Verbrechen, welche mit den Militärverhältnissen nichts zu thun hätten, von den Zivilbehörden verfolgt und denselben zur Aburteilung überlassen würden.

Der inkriminirte Artikel enthält allerdings eine Kritik des bestehenden preußischen Militärgerichtsverfahrens. Die Ausübung einer solchen Kritik ist aber an sich nicht strafbar, da dem Angeschuldigten das Recht, dieselbe auszuüben, zur Seite steht. Es ist jedem Preußen unbenommen, seine Meinung darüber zu äußern, ob das bestehende Militärgerichtsverfahren Mängel hat und ob er etwa das Zivil-Gerichtsverfahren für besser hält. Der Angeschuldigte hat in dem inkriminirten Artikel von diesem ihm zustehenden Rechte der Ausübung der Kritik des preußischen Militärgerichtsverfahrens Gebrauch gemacht und hat zugleich an einem praktischen Falle gezeigt, welche Mängel seiner Ansicht nach das kritisirte Gerichtsverfahren hat. Er hält es für langsam und schwerfällig. Sich durch eine solche Kritik des preußischen Militärgerichtsverfahrens verletzt zu fühlen, hat ein preußischer Beamter, welcher dieses Verfahren anzuwenden hat und in dem besprochenen praktischen Falle angewendet hat, keine begründete Veranlassung.

Der Angeschuldigte hat lediglich die Ansicht geäußert, daß die strafverfolgende Behörde des Zivilgericht in dem besprochenen Falle früher, als das Militärgericht dies gethan hat, einen Haftbefehl gegen Hähnel erlassen haben würde.

Eine Beleidigung des Gouvernemts-Gerichts zu Thorn ist in dem inkriminirten Artikel nicht enthalten, es bedarf auch der Angeschuldigte nicht des Schutzes des § 193 Str.-G.-B.

Gegen diesen Beschluß hatte die Königliche Staatsanwaltschaft mit Zustimmung der Königl. Oberstaatsanwaltschaft sofort Beschwerde bei dem Königl. Oberlandesgericht zu Marienwerder erhoben, der Straffenat dieses Gerichts hat jedoch am 20. September die Beschwerde verworfen, da den Ausführungen des angefochtenen Beschlusses beizutreten ist, „woraus sich ergiebt, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens mit Recht abgelehnt worden ist." — So erfreulich dieser Ausgang des Prozesses auch ist, so bedauern wir doch, daß es nicht zu einer öffentlichen Hauptverhandlung gekommen ist und wir somit nicht in der Lage sind, einen bemerkenswerten Widerspruch zwischen den Aussagen der als Zeuginnen vorgeschlagenen Mädchen und der uns seinerzeit vom Gouvernement übersandten und veröffentlichten Berichtigung zu lösen. Während es nämlich in der erwähnten Berichtigung heißt: „Die am 24. Juni d. Js. vorgenommene Konfrontation der Verletzten mit sämtlichen Offizieren des Infanterie-Regiments von Borcke hatte ein negatives Resultat. Bei wiederholter Konfrontation erkannte am 2. Juli d. Js. das eine der als Zeuginnen benannten zwei Mädchen in dem Sekondeleutnant Hähnel einen Offizier, welcher ihr und ihrer Begleiterin am 13. Juni nahe dem Thatort auf einem Zweirad fahrend begegnet war" hat das letzterwähnte Mädchen dem Redakteur dieser Zeitung gegenüber wiederholt behauptet, daß sie bereits am 24. Juni in Gegenwart des gesamten Offizierkorps den Leutnant Hähnel mit Bestimmtheit erkannt und dies auch sofort ausgesagt hat; als sich später das Offizierkorps entfernte, wurde Leutnant Hähnel von dem Adjutanten nochmals zurückgerufen, erschien aber nicht, als den Mädchen einige Tage später Leutnant Hähnel allein gegenüber gestellt werden sollte, war er ebenfalls nicht erschienen und erst am 2. Juli, als wiederum sämtliche Offiziere den Mädchen einzeln vorgeführt wurden, war Hähnel darunter und ist auch sofort wieder erkannt worden. Die Aussagen der drei Mädchen sind bei der Konfrontation am 24. Juni bereits genau dieselben gewesen wie am 2. Juli, nach welchem Termin dann bekanntlich die Suspendirung vom Dienst und Haftbefehl gegen den inzwischen geflohenen Leutnant Hähnel folgten. Das Mädchen hat sich wiederholt bereit erklärt, diese Aussage zu beschwören. — In der Berichtigung war außerdem bemerkt, daß es für die früheren Strafthaten des Hähnel an Beweisen fehle. Redakteur Kretschmer hat daraufhin dem Gouvernementsgericht Zeugen namhaft gemacht, die bei ihrer später erfolgten Vernehmung geradezu haarsträubende Schandthaten des Leutnants Hähnel aufdeckten. Da diese Sittlichkeitsvergehen schon vor zwei Jahren vorgekommen sind und fast die ganze Einwohnerschaft von Rudak und auch Untergebene des Hähnel davon Kenntnis hatten, ist es bedauerlich und wunderbar zugleich, daß nicht in einem einzigen Falle ein anderer Offizier etwas darüber erfuhr, denn es darf wohl angenommen werden, daß dann dem Treiben rasch ein Ende gemacht worden wäre; schließlich hat ein Zeuge dem Feldwebel Bleckert von der 4. Kompagnie einmal mündlich Mitteilung von den Sittlichkeitsattentaten gemacht, worauf diese dann unterblieben sind. — Wegen der an die erwähnte Berichtigung geknüpften Bemerkungen hatte das Gouvernementsgericht übrigens ebenfalls einen Strafantrag gegen den Redakteur Kretschmer gestellt, der jedoch von der Staatsanwaltschaft sofort zurückgewiesen wurde.

— [Ein 33jähriger „Lehrling" und das preußische Vereinsgesetz.] Eine auch weitere Kreise interessirende Anklage ist dieser Tage beim Schöffengericht in Gollub verhandelt worden. Die dortige Polizeiverwaltung hatte einen Apothekerlehrling, der jetzt 33 Jahre alt ist, und früher Landwirt war, in Polizeistrafe genommen, weil er dem dortigen polnischen Handwerkerverein als Mitglied beigetreten war. Der Apothekerlehrling beantragte richterliche Entscheidung und das Schöffengericht sprach ihn von Strafe und Kosten frei. Der Amtsanwalt führte aus, daß in dem Handwerkerverein polnische Lieder gesungen und Gesetze besprochen werden, er sei sonach als ein politischer anzusehen. Aus dem Urteil heben wir folgendes hervor: polnische Lieder können gesungen werden, so lange die polnische Sprache überhaupt nicht verboten ist, daß Gesetze besprochen werden, sei nur lobenswert. Uebrigens sei das Alter des Angeklagten ein derartiges, daß auf ihn das Verbot des Vereinsgesetzes betr. die Lehrlinge nicht anwendbar erscheine.

— [Bezüglich des Züchtigungsrechts der Lehrer] hat das Oberverwaltungsgericht ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Danach ist der Lehrer zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merkliche Verletzung ist eine solche, durch die Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecken, Striemen für sich gehören nicht hierzu, denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer eben berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer anderen Klasse angehört, züchtigt, auch darf die Züchtigung außerhalb des Schullokals stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung stattgefunden hat.

— [Schwurgericht.] Die zweite am Sonnabend verhandelte Strafsache betraf die Einsassenfrau Christine Taranowska, geb. Krajewska aus Brattian, welche unter der Anklage der betrügerischen Brandstiftung stand. Am Abend des 17. März d. J. brannte eine der Angeklagten und ihrem Ehemanne gehörige Scheune nieder. Die Scheune war mit 1630 M. gegen Feuersgefahr versichert. Aus dem Umstande, daß die Angeklagte kurz vor Ausbruch des Feuers in der Scheune gesehen worden ist, folgerte die Anklagebehörde, daß die Angeklagte die Scheune zu dem Zwecke in Brand gesetzt habe, um sich in den Besitz der Feuerkassengelder zu setzen. Für die Thäterschaft der Angeklagten wurden noch anderweite Verdachtsmomente angeführt, die aber alle nicht hinreichten, um die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten zu überführen. Ihrem auf Nichtschuldig lautenden Verdikte gemäß wurde Angeklagte vom Gerichtshofe freigesprochen. — In der heutigen Sitzung betraten ebenfalls unter der Anklage der Brandstiftung der Gastwirt August Lange, dessen Ehefrau, Bertha Lange, geb. Müller und deren Sohn Oskar Lange, sämtlich aus Unislaw, die Anklagebank. Die Angeklagten sind Eigentümer eines Kruggrundstückes in Unislaw. Auf dem Bodenraum des Gasthauses entstand in der Nacht zum 20. April d. J. Feuer, welches aber noch gelöscht werden konnte, ehe es größere Verheerungen angerichtet hatte. Daß das Feuer absichtlich angelegt worden ist, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß das Dach zu gleicher Zeit an 9 verschiedenen Stellen an zu brennen fing und daß an den Brandstellen ein starker Petroleumgeruch wahrzunehmen war. Offenbar sind die Balken und Sparren des Daches mit Petroleum getränkt worden, um ein schnelleres Umsichgreifen des Feuers zu ermöglichen. Die Anklage bezeichnete die Angeklagten als die Brandstifter und führte zu ihrer Ueberführung an, daß sie in den letzten Jahren in schlechten Vermögensverhältnissen gelebt hätten, daß sie oft verklagt worden seien und daß es ihnen darum zu thun gewesen sei, daß Feuerkassengeld in die Hände zu bekommen. Neben dem verdächtigen Benehmen der Angeklagten bei Ausbruch des Feuers spreche für die Thäterschaft des Drittangeklagten auch der Umstand, daß er mehrere Eimer Wasser umstieß, sodaß sich der Inhalt auf die Erde ergoß und zum Löschen des Feuers nicht verwendet werden konnten. (Bis zum Schluß der Redaktion war die Verhandlung noch nicht beendet)

— [Der Bezirksausschuß zu Marienwerder] hat genehmigt, daß die der Stadt gehörigen Parzellen des Wasserwerks Thorn und des Verbindungsweges nach der Schulstraße vom Gutsbezirk Weißhof abgetrennt und mit dem Bezirk der Stadtgemeinde Thorn vereinigt werden.

— [Die Zuckerfabrik Culmsee] veröffentlicht jetzt Erläuterungen zum Geschäfts-Bericht über die Kampagne 1894/95. Die Kampagne begann am 18. September 1894 und wurde am 10. Januar 1895 beendet. Die Verarbeitungsziffer betrug 2 967 180 Zentner, die bei weitem größte Leistung, welche die Fabrik zu verzeichnen hat Im Durchschnitt wurden in 24 Stunden 28 462 Zentner verarbeitet. Die mit Rüben angebaute Fläche betrug 15 450 Morgen. Die Neuanschaffungen, die neue große Betriebsmaschine, das neue Vakuum und die Verbesserung der Wasserstation und Pumpenanlagen haben sich bewährt. Der Zuckergehalt der Rübe betrug 14,25 pCt. An Zucker wurden gewonnen 407 352 Zentner aller Produkte, zu einem Zentner Zucker aller Produkte wurden demnach 7,284 Zentner Rüben verbraucht. Im Durchschnitt hat die Fabrik für den Zentner Zucker rund 3 Mk. 50 Pf. weniger gegen das Vorjahr erhalten, das ist eine Mindereinnahme von rund 1 400 000 Mk. Die Mindereinnahme bei Melasse betrug 59 300 Mk. Es ist bisher nicht gelungen, eine Melasse-Entzuckerungsanstalt im Osten ins Leben zu rufen, um dieses Nebenprodukt besser zu verwerten. Fütterungsversuche mit Melasse sind gemacht worden, doch bisher nur in kleinem Maßstabe. Der Reingewinn betrug 84 644 Mk. 60 Pf., davon sind 4232 Mk. 23 Pf. dem Reservefond zugeführt, 2418 Mk. 37 Pf. sind zu vertragsmäßigen Tantiemen und 78 000 Mk. zu einer Dividende von 6 Prozent verwandt.

— [Landwehr-Verein.] Die Versammlung am Sonnabend im kleinen Saale des Schützenhauses eröffnete der I. Vorsitzende mit einer längeren Ansprache, in welcher derselbe auf die Pflichten der Vereinsmitglieder hinwies und die Letzteren ermahnte, in treuer Erfüllung der übernommenen Arbeit auszuharren und weiter zu streben. Die Rede schloß mit einem 3 maligen Hurrah für unseren Kaiser. 1 Kamerad ist aufgenommen und 2 sind infolge Fortzuges ausgeschieden. Der vom Kassenführer erstattete Bericht über den Stand der Kasse, ergab einen Bestand 419,18 Mark, außerdem sind 117 Kameraden mit der Zahlung der Beiträge im Rückstande. Es soll von jetzt ab ganz energisch gegen die säumigen Zahler vorgangen werden. Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, soll das erste Wintervergnügen des Vereins, bestehend aus einem obligaten Wurstessen mit verschiedenen Ueberraschungen und darauf folgendem Tanze am 26. d. Mts. im Victoriasaale stattfinden. Einladungen werden nur in sehr beschränktem Maße angenommen. Dieselben sind bis zum 19. d. Mts. an den Vorstand zu richten. Ganze Familien sind ausgeschlossen. Der Verein hat es unternommen für seine Veteranen von 1870/71 die von Sr. Majestät genehmigten Spangen zu dem billigen Preise von 30 Pfg. pro Stück zu beschaffen. Zu diesem Zweck wurde eine Liste in Umlauf gesetzt, in welcher

die betreffenden Kameraden die Bestellung verzeichneten. Weitere Meldungen nimmt der Kamerad Becker (1. Schriftführer) entgegen. Nach Schluß des geschäftlichen Teils hielt der Kamerad Perpließ den angekündigten Vortrag über seine Teilnahme an der Feier der 25jährigen Wiederkehr der Schlachtentage vom 14. bis 18. August bei Mars-la-tour und Gravelotte. Der speziell in seinem letzten Teil sehr anregende Vortrag, gefiel außerordentlich und dem Vortragenden wurde denn auch von den Kameraden der Dank durch Erheben von den Sitzen erstattet. Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Kamerad Amtsanwalt Wulff über den Todesritt der Brigade v. Bredow bei Mars-la-tour. Nach Schluß des Berichtes wurde dem Vortragenden der Dank der Kameraden in der herzlichsten Weise ausgesprochen.

— [Gefunden] ein Brustschild für Justizunterbeamte auf der Esplanade, eine weiße Tischdecke in der Baderstraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 5 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 14 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,07 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Etwas vom Selters- und Fachinger-Wasser. Nachdem die Königl. Staatsregierung die weltberühmten Königl. Mineralbrunnen von Selters und Fachingen verpachtet hat, nimmt der Vertrieb dieser wichtigen und wertvollen Naturprodukte solche Größenverhältnisse an, daß wohl Veranlassung vorliegt, auch an dieser Stelle auf diesen bedeutenden Handels- und Verbrauchsartikel hinzuweisen. Das Wasser aus dem Königl. Mineralbrunnen zu Nieder-Selters ist jeder Familie bekannt. Zu bedauern ist nur, daß unter dem Namen Selterswasser Dutzende anderer minderwertiger Brunnen auf den Markt gebracht und zu Täuschungen des Publikums benutzt werden. Durch die Bezeichnung „Königl Selters" ist dem letzteren die Möglichkeit geboten, solchen Täuschungen zu entgehen. — Einen ungeahnten Umfang nimmt übrigens der Absatz des weit jüngeren Fachinger Brunnens an. Vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften als alkalisches Natronwasser, kann das Fachiuger Wasser nach den Analysen allererster Autoritäten nur mit den berühmten Wässern der Brunnen von Vichy und Bilin in Vergleich gebracht werden, übertrifft aber beide Brunnen durch seinen größeren Gehalt an Erdsalzen (Kalk, Magnesia 2c.) Die Generalvertretung dieses trefflichen Mineralwassers für Westpreußen hat die Firma A. Fast in Danzig übernommen. Im übrigen verweisen wir auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes.

* Wegen des großen Postdiebstahls von ca. 120 000 Mk, die am 23. Januar in Nürnberg gestohlen wurden, ist am Freitag der damalige Postpacketbote Zeh zu 11 Jahren Zuchthaus sowie zehnjährigem Ehrverlust verurteilt worden. Fünf der Hehlerei und Begünstigung Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 5 Jahren bis zu 6 Monaten. Die Ehefrau des Zeh wurde freigesprochen.

* Der zweite Meineidsprozeß gegen den Alexianerbruder Irenäus endete ebenfalls mit der Freisprechnng des Angeklagten. Auf Antrag des Staatsanwalts erkannten die Geschworenen auf Nichtschuldig und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferleat.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 7. Oktober

Fonds: fest.		5.10.95.
Russische Banknoten	220,40	220,50
Warschau 8 Tage	219,50	219,60
Preuß. 3% Consols	100,10	109,10
Preuß. 3½% Consols	103,80	103,70
Preuß. 4% Consols	104,20	104,20
Deutsche Reichsanl. 3%	100,10	100,10
Deutsche Reichsanl. 3½%	103,80	103,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	69,00	69,00
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	67.70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,90	100,90
Diskonto-Comm.-Antheile	233,25	231,50
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Weizen: Okt.	135,75	137,(0
Mai	145,00	146,50
Loco in New-York	65⅝	65¼
Roggen: loco	116,00	116,00
Oktbr.	113,75	115,00
Dez.	117,25	118,00
Mai	121,50	123,50
Hafer: Okt.	113,00	114,50
Mai	117,25	117,50
Rüböl: Nov.	44,40	44,10
Dez.	44,30	44,10
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	34,00	34,00
Okt. 70er	37,20	37,10
Dez. 70er	36,90	36,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	102,30	—,—

Petroleum am 5. Oktober,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.15.
Berlin „ „ 10.10.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	54,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	33,25	„	—,—	„
Okt.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Prag, 6. Oktober. Die Aufhebung des Ausnahmezustandes erfolgt, wie nunmehr bestimmt verlautet, noch im Laufe dieses Monats.

Paris, 5. Oktober. „Figaro" meldet, daß Kaiser Wilhelm den Zaren zu großen Jagden eingeladen habe, die in der Nähe der preußisch-russischen Grenze stattfinden sollen. Die Antwort des Zaren stehe noch aus.

Paris, 6. Oktober. Die Blätter beschäftigen sich allgemein mit dem angeblichen Plane des Papstes, nach welchem der päpstliche Palast in Avignon mittelst eines, durch eine Lotterie aufzubringenden Kostenaufwandes von acht Millionen vollständig restaurirt werden soll. Das Gerücht tritt wieder auf, daß der Papst von Rom abreisen wolle; England habe ihm zum Aufenthalte Malta und Oesterreich eine Provinz angeboten. Vor einigen Tagen soll, wie die Blätter weiter wissen wollen, im Kardinalskollegium die Frage erörtert worden sein, ob es nicht geboten sei, daß der Papst nach der Jubelfeier der italienischen Regierung wenigstens zeitweilig den Vatikan vorlasse. Die Blätter meinen, daß die Abreise des Papstes den Ruin des Staates bedeuten würde.

Großes Eisenbahnunglück.

Brüssel, 7. Oktober. Gestern Abend fand ein schreckliches Eisenbahnunglück bei Ottignies statt. Der Personenzug aus Rivelles wurde von einer Lokomotive angerannt. Sechs Wagen und beide Lokomotiven wurden total zerstört. Unter den Trümmern sind bisher 14 Tote und 41 Verwundete hervorgezogen worden. Der Personenzug hatte eine Verspätung, deshalb wurde auch die Lokomotive des Güterzuges versehentlich abgelassen. Gegen Mitternacht trafen mit Extrazug auf der Unglücksstätte Aerzte und Hilfsarbeiter ein. Auch viele Angehörige der Verunglückten sind bereits eingetroffen, wobei sich herzzerreißende Szenen abspielten.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 7. Oktober.

Wien. In verschiedenen Bezirken Ungarns wird der Einführung der kirchenpolitischen Gesetze heftiger Widerstand entgegengebracht. Mehrere Gemeindevorstände sind suspendirt und Verhaftungen vorgenommen.

Madrid. Der Kriegsminister wird, sobald die Einstellung der Rkruten 1895 erfolgt ist, 25 Bataillone nach Cuba senden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1) die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,

2) die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,

3) die von den Steuerpflichtigen **für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,

4) Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des **Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, so weit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen.

5) die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Teile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und anderen Schaden.

6) die Kosten für Versichernng der Waaren-Vorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum obenangeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen **eine Steuer-Erklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit **vom 8. bis einschl. 31. October cr. Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse** unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.) anzumelden.

Thorn, den 2. October 1895.

Der Magistrat.

Königl. Selters

aus dem Königlichen Mineralbrunnen zu Niederselters.

Unter strengster Controle der Königl. Staatsregierung so gefüllt, wie das Wasser der Quelle entfliesst.

Aeltestes und berühmtestes aller natürlichen Mineralwasser.

Im Gegensatz zu fast sämmtlichen übrigen Mineral-Brunnen, welche sich ebenfalls als „natürlich kohlensaueres Mineralwasser" bezeichnen, ohne den häufig gesundheitsschädlichen Zusatz von Kohlensäure und andern Ingredienzien. In Mischung mit Wein, Cognac, Milch, Fruchtsaft ꝛc. außerordentlich erfrischend und bekömmlich. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes zum eigenen fortgesetzten Gebrauch bezogen.

Käuflich zu haben in fast allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Droguen- und Delicatessen-Geschäften, sowie in Hotels und Conditoreien.

Man verlange Königl. Selters.

Die Preise sind festgesetzt auf:
Mark 0,25 pro 3/4 L.-Flasche, Mark 0,21 pro 3/8 L.-Flasche excl. Glas für die Stadt Danzig,
„ 0,30 „ „ „ Mark 0,24 „ „ „ excl. Glas für die Provinz.
Wegen des Bezuges dieses Wassers wolle man sich lediglich wenden an unsere

Generalvertretung für Westpreußen

A. Fast, Danzig,

Telephon Nr. 139,

Langenmarkt 33|34, Langgasse 4. Zoppot, Seestr. 49.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 9. October d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Beantwortung des von der Stadtverordneten-Versammlung an den Magistrat gerichteten Ersuchens um Auskunft über Ausführung der Beschlüsse der Versammlung.
2. Betr. Ersatzwahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Grenz- und Grundstücks-Kommission an Stelle des Herrn C. Pichert.
3. Betr. den Betriebsbericht der städt. Gasanstalt für den Monat Juni 1895.
4. Betr. desgl. für den Monat Juli 1895.
5. Betr. die Besetzung der Stelle des ersten Heizers beim Klärwerk durch den Maschinenschlossers Jähner hierselbst.
6. Gesuch d. Schuhmachermeisters A. Szwaba um Regelung seiner Angelegenheit wegen Entschädigung des ihm in Folge Beschädigung seines Hauses durch den Bau der Wasserleitung und Kanalisation entstandenen Miethsausfalls.
7. Betr. Festsetzung des Wittwengeldes für die Frau des verstorbenen Polizei-Sekretärs Wegner.
8. Betr. die Rechnung der Testament- und Almosenhaltung für das Jahr 1894/95.
9. Betr. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 4 mit noch 22 500 M.
10. Betr. desgl. des Grundstücks Neustadt Nr. 277/78 mit noch 23 500 M.
11. Betr. desgl. des Grundstücks Neustadt Nr. 266 mit noch 10 000 M.
12. Betr. das Protokoll über die am 25. September d. J. stattgefundene Kassenrevision (Kämmerei-Haupt- und Nebenkassen).
13. Betr. desgl. über die am 25. Septbr. d. J. stattgefundene Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke.
14. Betr. Neuverpachtung eines Lagerplatzes auf dem Grabenterrain an den Bauunternehmer R. Thober.
15. Betr. Beleihung des Grundstücks Strobandstraße Nr. 20 mit noch 18500 M.
16. Betr. Erweiterung des mit der Königl. Kommandantur über Anpflanzung einer Baummaske nördlich der 4 städtischen Wasserleitungs-Sammelbrunnen bestehenden Vertrages auf ein weiteres Landstück.
17. Betr. außerordentliche Bewilligung von 50 M. bei Tit. II pos. 1 des Etats der höheren Mädchenschule (für Lehrmittel).
18. Betr. Verpachtung eines Platzes auf dem Grabenterrain an die Firma Wieler und Hardtmann in Danzig. (Antwort der Firma.)
19. Betr. einen Miethsvertrag mit dem Tischlermeister D. Körner über einen Lagerplatz am schiefen Thurm.
20. Betr. Bewilligung von noch 300 M. zur Herstellung des schiefen Thurmes.
21. Betr. Herabsetzung des Preises für das von dem Diakonissen-Krankenhaus zu verwendende Leitungswasser.
22. Betr. desgl. für das von der Firma Marcus Henius zu verwendende Leitungswasser.
23. Betr. Legung eines Thonrohranschlusses von dem Kanal in der Hofstraße nach dem Tarrey'schen Grundstück in der Gartenstraße.
24. Betr. probeweise Herstellung kohlensauren Wassers aus dem Wasser der städtischen Wasserleitung.

Thorn, den 5. October 1895.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gremboczyn**, Band I — Blatt 92 — auf den Namen der Wittwe **Antonie Schultze** geb. **Wolff** eingetragene, zu **Gremboczyn** belegene Grundstück

am 5. November 1895, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,45,50 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 6. September 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oefen,

alle Sorten, mit auch ohne Setzen, sehr billig bei

Fr. Barschnick, Mauerstraße 38.

Schützenhaus.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag

Grosses Tyroler-Concert: D' Innthaler.

Billets an der Kasse à 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Was sagen Sie zu der

überraschenden Wirkung, die man erzielt, wenn man bei der Bereitung des Kaffeegetränkes eine Kleinigkeit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zusezt? Dieses vorzügliche Gewürz ist überall zu haben!

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn Fleischermeister **Mühle, Bromberger- und Schulstraßen-Ecke** (früher **G. Oterski**) unter der Firma

M. Kalkstein-Oslowski

eine

Colonialwaaren-, Delikatessen-Handlung und Destillation,

verbunden mit

Ausschank von Weinen, fremden und hiesigen Bieren

eröffnet habe.

Beste Verbindungen, sowie langjährige Thätigkeit in den ersten Firmen setzen mich in den Stand, jeglichen Ansprüchen genügen zu können.

Indem ich mich bei vorliegendem Bedarf angelegentlichst empfehle, versichere ich im Voraus reellste und preiswertheste Bedienung nnd zeichne, um gütigen Zuspruch bittend

Mit Hochachtung

M. Kalkstein-Oslowski.

Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr

wird in der **Aula des Gymnasium** Herr **Professor Markull** aus **Danzig** einen

öffentlichen Vortrag

halten über die

Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege.

Alle, welche ein Interesse daran nehmen, daß möglichst zahlreiche Personen in den Stand gesetzt werden, nicht nur im Kriege dem Vaterlande zu dienen, sondern auch im Frieden bei Unglücksfällen die erste Hülfe zu leisten, insbesondere auch diejenigen, welche bereit sind, sich der kostenlosen Ausbildung durch einen hiesigen Arzt selbst zu unterziehen, werden freundlichst eingeladen.

Sonnabend, den 12. October:

Groß. Wurstessen,

bei welchem sich in einer Wurst ein 5 Markstück befindet.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Wisniewski, Mellienstr. 66.

Ein gebraucht. Zweirad

(Pneumatik) **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Chiffre **A. M. 200.**

Kirchliche Nachricht.

Neustädt. evangel. Kirche.

Dienstag, den 8. October 1895, Nachmittag 6 Uhr: Missionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Hiermit warne ich jedermann, mein. Ehefrau Wilhelmine Kruppke geb. Fisch, von welcher ich getrennt lebe, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlungen aufkomme.

Karl Kruppke, Maurer.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Manne **Carl Stefanski** aus **Mocker** irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Frau Marie Stefanska.

Ein goldener Damenring

mit weißem Stein ist **gefunden.** Abzuholen bei Herrn **A. Traufetter**, Neust. Markt 12.

Fortgeflogen 2 weiße Gänse.

Gegen Belohnung abzugeben bei

G. Schütz, Mocker, Bornstraße 14.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 236 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 8. Oktober 1895.

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Payſen.

(Unber. Nachdruck verboten.)

6.) (Fortſetzung.)

4. Kapitel.

Nun wird es lebhaft im Hauſe. Ueberall laſſen ſich Stimmen und Schritte hören, leichte eilige und feſtere Schritte. Der Bräutigam ſtellt ſich ein, er ſteht unten im Empfangszimmer dem Regierungsrat gegenüber. Die beiden ernſten, verſtandesreifen Männer gefallen ſich. Günther legt ſogleich die Sonde an die Charaktereigenſchaften und geiſtigen Intereſſen des neuen Verwandten. Er meint gar nicht ſchnell genug das Verſäumte nachholen zu können, bemerkt aber ſehr bald, daß er es hier nicht mit einem Alltagsmenſchen, ſondern mit einem ganzen Mann zu thun hat, der weiß, was er will. Das giebt ihm eine gute Meinung von Adelheids Urteilsfähigkeit und hebt auch Nora in ſeinen Augen. Sie mußte nicht viel Wert auf das Aeußere ihres zukünftigen Mannes gelegt haben. Straden war ein gut gewachſener, aber wenig hübſcher Mann. Sein unregelmäßiges Geſicht konnte das Auge unmöglich anziehen, wenn nicht ein Zug reiner und ſchöner Menſchlichkeit daraus hervorgeleuchtet hätte, beſonders aus den grauen, klugen, warmblickenden Augen. Sein Organ klang voll und ſonor. Die Phantaſie eines Blinden, der ſich danach Urteil und Vorſtellung zu bilden pflegt, hätte ſich unter dem Träger dieſer Stimme ſicherlich einen ſtattlichen, ſchönen Mann vorgeſtellt. Erwärmt durch Günthers anregende Fragen, belebt ſich ſein Geſicht aufs Angenehmſte, beſonders als Noras Name über ſeine Lippen gleitet, als er erzählt, wo er ſie zuerſt geſehen und auf welche dürftige Weiſe er ſie kennen gelernt und glücklicherweiſe auch für ſich gewonnen habe. Er ſpricht wie ein Menſch, der ſich ſeines eigenen Wertes wohl bewußt, aber durch angeborene Beſcheidenheit gewöhnt iſt, ſeine eigene Perſon in den Hintergrund zu ſtellen, der das, was ihm Gutes und Glückliches im Leben begegnet, immer als etwas Unverdientes anſieht und es dankerfüllt entgegennimmt.

„Ich dachte bei meinen anſtrengenden Berufsarbeiten und dem ziemlich zurückgezogenen, nüchternen Leben an nichts weniger als an Verlobung und Heirath,“ ſagte er. „Da ſtöberte ein Studiengenoſſe meinen Verſteck auf und zog mich trotz Widerſtrebens in die Geſelligkeit und dadurch in mein Glück hinein.

Ich habe Nora nur in glänzenden Sälen kennen gelernt. Im Allgemeinen der ungeeigneteſte Ort, das innerſte Weſen einer Frau zu ergründen. Wer giebt unter Lichterglanz und Muſikſchwall gern ſeine Seele preis. Zu viel Flitter und ſchaler Glanz, zu viel Komödie, nicht wahr?“

Günther zuckte die Achſeln. Er hat ſich viel zu wenig um Mädchen und Frauen gekümmert, um darin ein Urteil haben zu können.

„Aber,“ fährt Straden lebhafter fort, und ſein Auge glänzt, „Noras eigenſtes Weſen trat für mich doch ſogleich ans Licht, der Zauber ihrer Weiblichkeit, ihre rührende Beſcheidenheit. Ja, dieſer habe ich wohl hauptſächlich mein hohes, mein großes Glück zu danken.“

Er bricht ab, denn nun öffnet ſich weit die Flügelthür und die alſo Geprieſene tritt in ihrem bräutlichen Schmucke herein. Straden eilt ihr entgegen, ergreift ihre Hände. Beide ſehen ſich einen Augenblick ernſt und innig bewegt in die Augen. Dem Regierungsrat, dem eingefleiſchten Junggeſellen, dem verknöcherten Gelehrten, Titel, die er ſich mit Vorliebe ſelbſt beilegt, wird momentan ſeltſam zu Mute. Es liegt doch etwas Undefinirbares in dem Gefühl, dem die Menſchen den Namen Liebe gegeben. Ein Etwas, welches das eigenſte Weſen eines Weibes, eines Mannes umwandeln nud unendlich anziehend machen kann. Frank Straden, dieſer ruhige, ernſte, nüchterne Verſtandsmenſch, der im bisherigen alltäglichen Leben gewiß die Ruhe, Sicherheit und Nüchternheit ſelbſt war, glühte und zitterte in dieſem Augenblick vor innerer Bewegung. Daß auch in ſeine, Günthers Seele jemals dieſer Götterfunken eindringen, zünden könne, ſcheint ihm freilich nicht recht denkbar, aber er philoſophirt doch einen Augenblick darüber mit einem etwas ironiſchen Lächeln, während er die Hände im Rücken verſchlingt und abgewendet vom Brautpaar zu einem lebensgroßen Portrait Adelheids aufſieht, das aus dem anſtoßenden Erkerzimmer ihn herangelockt hat.

„Ja, das bin ich,“ ertönte nun Adelheids Stimme, „freilich etwas anders ſah ich damals als Mädchen noch aus, Günther, ſo ähnlich wie Ruth jetzt, nicht wahr?“

„Wie Ruth jetzt?“ wiederholt er mechaniſch. Er muß ſich erſt beſinnen. „Verſtehſt Du unter Ruth den Kobold?“

„Ja, und da iſt er, Ruth“, ruft ſie der eben jetzt Eintretenden zu, „Dein ungalanter Onkel hat binnen vier Stunden vergeſſen, wie Du ausſiehſt. Präſentire Dich noch einmal.“

Die alſo Angerufene ſcheint dieſer Aufforderung ungern Folge leiſten zu wollen, ſie wendet ſich gefliſſentlich ab. Von ihrem Köpfchen her ſtrahlt und glitzert es, ganze Lichtfarben funkeln zu Günther herüber. Für ſolche Pracht hat er jedoch wenig Verſtändniß und Sinn. Er blickt nur flüchtig hin, gleich wieder auf Adelheid herab, die heute in einem koſtbaren Gewande von gelbem Atlas und ſchwarzen Spitzen, im braunen Haar einen gelben Federtuff, durch ihre üppige, lebensvolle Geſtalt für ihre Jahre ſchön und impoſant genug ausſieht, um ſämmtliche junge Mädchen auszuſtechen und in den Schatten zu drängen. Die Beiden muſtern ſich gegenſeitig mit Befriedigung. Sie tippt mit ihrem Finger auf ſeine Orden, auf das Eiſerne Kreuz und die Feldzugsmedaille an ſeiner Bruſt.

„Wofür haſt Du das Kreuz erhalten?“ fragte ſie.

„Weil ich mitgezogen bin 1870.“

„Und den roten Adler-Orden?“

„Für nichts und wieder nichts.“

„Und den Kronen-Orden, auch für nichts und wieder nichts?“

„Ja.“

„Scherz bei Seite, ſag' wofür?“

„Für ein fachwiſſenſchaftliches, höchſt langweiliges Buch, Adelheid.“

Adelheid betrachtete mit einem befriedigten Lächeln die bunte Ordensreihe. Der Schwager gab heute eine vortreffliche Folie für ſie ab. Man ſah ihm gleich auf den erſten Blick den vornehmen und bedeutenden Mann an.

Ein kleiner Seufzer hebt ihre Bruſt.

„Ach,“ ſagte ſie, „ſtände doch auch Franz heute an meiner Seite.“

Günthers Augenbrauen ziehen ſich zuſammen, die Lippen ſchließen ſich feſter. Adelheids Worte berühren die einzige wunde Stelle, die das Leben ſeinem Gemüte geſchlagen hat. Ein Rühren daran kann er ſchlecht und nur unter Schmerz vertragen. Bei Adelheid iſt es anders, da fluten die Gefühle raſcher auf und nieder. Jetzt lächelt ſie ſchon wieder.

„Wir fahren,“ ſagte ſie, Günther zunickend, „natürlich zuſammen in die Kirche, ich meine Du und ich. Auf dem Rückwege muß ich aus Rückſicht für Frank mit deſſen Mutter fahren, leider! Alte Leute ſind mir langweilig, ich verſtehe es gar nicht, mich mit ihnen zu unterhalten, obgleich ich bald ſelbſt alt bin und —“

Und häßlich hat ſie eigentlich ſagen wollen, aber es klang denn doch zu abſord. Der bitterſte Feind hätte ihr ja ihre Wohlgeſtalt nicht abſtreiten können. Sie zögert daher und ſieht ihn fragend, verlangend an. Ganz gewiß erwartete ſie eine ſchmeichelhafte Bemerkung von ihm. Als die ausbleibt, Günthers dunkle. tiefliegende Augen nur mit einem zerſtreuten abweſenden Ausdruck an ihr hängen — er kann ſich mit der Erinnerung an Franz nicht ſogleich abfinden —, fährt ſie fort, ein wenig gereizt den Kopf aufwerfend: „Nicht wahr, dann nimmſt Du eine andere Dame — Jugend und Schönheit ſind heute unter meinen Gäſten in Fülle vertreten und können auch Dir einmal — hüte Dich, Günther — vielleicht gleich heute verhängnißvoll werden.

Sie ſagt das Alles ſehr freundlich und ſchelmiſch, bereits im Fortgehen begriffen, und daher den Kopf zurückwendend. Nicht viel, aber ein bischen kokettirt ſie doch. Das bemerkt der Regierungsrat mit dem Zugeſtändniß, daß es der ſchönen Frau nicht ſchlecht ſteht, daß ihr Weſen dadurch für Andere, in dieſem Fall — warum ſoll er es nicht ſagen — auch für ihn etwas ſehr Erwärmendes, ja Prickelndes enthält.

Inzwiſchen haben ſich die Wagen mit den Brautjungfern und Brautführern eingeſtellt. Es beginnt eine großartige Vorſtellung, die Adelheid mit der Gewandheit der Weltdame in eigenartig liebenswürdiger Weiſe zu erledigen und dadurch den fremden Schwager ſchnell zu orentiren weiß. Sie hat von Jugend und Schönheit geredet. Die erſtere konnte man allerdings Keiner abſprechen, auch nicht eine große Eleganz in der Kleidung, das rauſchte, glitzerte und kniſterte um ihn her in Atlas, Seide und Perlen — mit der Schönheit aber ſah es bedenklicher aus.

Ob Nora die Wahl der Brautjungfern nach eigenem Belieben und Geſchmack hatte beſtimmen dürfen? Die ſchlanke Brünette dort mit dem kecken, beweglichen Köpfchen und den blanken Vogelaugen teilte ſicherlich andere als ihre ſtillen Intereſſen. Da hörte er auch ſchon Adelheid vorſtellend ſagen: „Fräulein Armgard v. Zähren, jüngſte Tochter unſeres liebenswürdigen Herrn Oberſt, eine ganz vorzügliche Reiterin und — Pferdekennerin — etwas Seltenes bei jungen Damen, Günther.“

„Seltenes iſt nicht immer Beſtes!“ rief mit geſchmeichelter Miene munter die Gerühmte.

„Das beſtreite ich in dieſem Falle,“ gab Adelheid artig zurück und fuhr dann fort, auf ein junges, ſehr ſelbſtbewußt blickendes Mädchen zeigend: „Unſer junges, kunſtbegabtes Fräulein Liebinger, unſere heilige Cäcilie, ſpielt jede, auch die ſchwerſte Muſik prima vista.“

Fräulein Liebinger, in ihrer Haltung ganz Statue, ſchenkt dem Regierungsrat nur einen kurzen Blick, der am Geſicht vorbei gleitet und nur die Orden trifft, macht eine kleine, ganz kleine Verbeugung, und dabei umſpielt ein ſchwaches Lächeln, eigentlich nur eine Muskelzuckung, ihre Lippen. Daß ſie Chopin ſpielen würde oder vielmehr könnte, bezweifelt Günther. Bedeutungsvoll flüſtert Adelheid ihm zu: „Sie iſt Millionärin!“

Dann deutet ihre weiße Hand mit anmutiger Geberde auf eine junge, hochgewachſene, rotblonde, Dame, die durch eine etwas vorſpringende Naſe, einen ſehr roten Mund, über den Natur die Signatur eines Flaumes hingehaucht, ein außergewöhnliches, pikantes Geſicht zeigt.

„Fräulein Harriet Welder, unſere Walzerkönigin; ſichere Dir frühzeitig einen Tanz, Günther, ſonſt gehſt Du deſſen verluſtig.“

Der Regierungsrat bedauert, auf dieſen Vorzug von vornherein verzichten zu müſſen, da er nicht tanze, nie getanzt habe, eine ſcheinbar ſehr ungnädig aufgenommene Bemerkung, denn die beſchattete Lippe der jungen Dame zieht ſich in ihren Winkeln merklich zu einem moquanten Lächeln herab.

„Nun die letzte unſerer reizenden Brautjungfern, Noras herzige Schulfreundin, eine Art Rafaelſche Madonna, wie Du ſiehſt. Und hier und dort —“ Adelheid läßt in ihrem Uebermut Günther pflichtſchuldigſt erſt rechts und links ſeine Verbeugung machen, bis ſie die Namen: „Ines und Ruth“ ausſpricht, was denn auch, wie erwartet und beabſichtigt, ein fröhliches Gelächter hervorruft. Die Vorſtellung der jungen Herren, mehrerer Offiziere und Juriſten, geht ſchneller von Statten. Plötzlich ſtutzt Adelheid und faßt Ruth ſcharf ins Auge.

„Du,“ flüſterte ſie Günther zu, „was mag paſſirt ſein, wie ſieht Ruth aus? Sie hat geweint. O und die Friſur! — ganz verſchoben — und dann die roten Flecken im Geſicht — abſcheulich.“

Sie winkt die Tochter herbei und zieht ſie bei Seite.

„Es iſt wegen Nora, Mama,“ hört Günther Ruth ſagen, und da ſie unmittelbar neben ihm ſteht, bemerkt er auch, wie ſich dabei ihr ganzes Geſichtchen in Rot taucht.

„Liebſte Ruth, nur keine Sentimentalität, wir feiern ein Freuden-, kein Trauerfeſt, und Thränen verſchönern nicht.“

„Es ſchadet nichts — es iſt mir ganz gleich —“ ſtottert Ruth.

„Aber mir nicht,“ betont Adelheid verſtimmt und ſchiebt und glättet hinter der Portière ſtehend Ruths Friſur. „Auch Deine Armbänder, Deine Broſche haſt Du vergeſſen — ſchnell — ſchnell — es eilt — wir müſſen fahren.“

Günther wendet ſich um.

„Es wird nun Zeit, Adelheid,“ ſagte er, und flüſternd in ſehr freundlichem Tone zu Ruth: „Es iſt ja kein Abſchied für's Leben, Ruth.“

„Und Thränen daher gar nicht angebracht,“ fügt Adelheid hinzu. „Lache doch, Ruth, dann biſt Du viel hübſcher. Onkel Günther kennt Dein kleines Schelmgrübchen in der rechten Wange noch nicht — mein ganzer Stolz, Günther. Aber jetzt, meine jungen Herrſchaften,“ wendet ſich die lebhafte Frau an die Geſellſchaft, „darf ich bitten — die Wagen ſind vorgefahren.“

(Fortſetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Behandlung der Regenſchirme. Wenn man aus dem Regen kommt, ſtelle man den benutzten Schirm mit dem Griffe nach unten und laſſe ihn in dieſer Lage trocknen; das Waſſer tropft dann von der Enden der Geſtellſtäbe ab und der Ueberzug wird gleichmäßig trocken werden. Stellt man den Schirm mit dem Griffe nach oben, wie es meiſt geſchieht, ſo zieht ſich das Waſſer nach deſſen Mittelpunkte am oberen Ende zurück und hier wird die Feuchtigkeit durch die ſcheibenförmige Stoffunterlage an dem Drahtringe, der die Stäbe verbindet, lange Zeit zurückgehalten, wodurch der Ueberzug — aus jedem beliebigen Gewebe — mürbe und ganz verdorben wird. Ein ſeidener Schirm wird ſtark dadurch beſchädigt, daß man ihn aufgeſpannt zum Trocknen hinſtellt, die ſtraff geſpannte Seide wird dabei ſteif und dabei weit leichter brechen. Beim Nichtgebrauch ſoll ein Schirm niemals feſt zuſammengewickelt ſtehen bleiben, weil auch hierdurch die ſcharf gebrochenen Falten weit eher den Stoff zerſtören.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27,

empfiehlt

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

in sehr großer Auswahl zu äußerst soliden Preisen.

 **Herren-Confection nach Maaß** 

wird unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders, vorzüglich passend, zu sehr billigen Preisen angefertigt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1896 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat October d. J. zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.

Thorn, den 29. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1895/96 werden die **Kiefernfaschinen** und **Buhnenpfähle,** sowie **Weidenfaschinen** von der Ziegeleikämpe zum Verkauf gestellt:

Loos I. Barbarken:
ca. 138.00 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
Loos II. Ollek:
ca. { 85.00 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
25.00 " " Buhnenpfähle,
Loos III. Guttau:
ca. 131.00 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
Loos IV. Steinort.
ca. 138.00 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
Loos V. Thorn.
ca. 75 hdt. Weidenfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 40 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Gebots für 1 hdt. Faschinen und 1 hdt. Buhnenpfähle **bis einschließlich Mittwoch, den 9. October d. Js.,** wohlverschlossen an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft über die Schläge pp. ertheilen wird.

Die eingegangenen Gebote gelangen **Donnerstag, den 10. October d. J., Vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn, den 27. September 1895.

Der Magistrat.

Höhere Töchterschule.

Zur **Annahme von Schülerinnen** bin ich **Montag, den 14., Vorm. von 10 bis 12 Uhr** bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin.
Culmerstr. 28, I.

Habe mich in Thorn niedergelassen.

Bruno David,
praktischer Zahnarzt,
Bachestraße 2, I.

Klavierspieler für Festlichkeiten,
auch guter **Klavierunterricht** wird billig ertheilt. Zu erfragen
Schillerstraße Nr. 5, 2 Trp.

L. Basilius,
photographisches Atelier,
Mauerstraße 22.
Auch Sonntags geöffnet.

Sämmtliche
Glaserarbeiten,
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billigst ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße.

Sämmtliche
Klempner-, Wasserleitungs-
und **Dachdeckerarbeiten** führt billigst aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstr.

---

2 große Blitzlampen, 1 großer Regulator sind billig zu verkaufen bei
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das

Etablissement „Elysium"

für eigene Rechnung übernommen habe. Durch vorzüglichste **Speisen und Getränke,** sowie prompte Bedienung werde ich bemüht sein, mir die Gunst meiner werthen Gäste dauernd zu erhalten.

Thorn, den 2. October 1895.

E. Fischer.

Mit dem 1. October 1895 habe ich im Hause **Coppernikusstraße Nr. 26** ein

Colonialwaaren-Geschäft

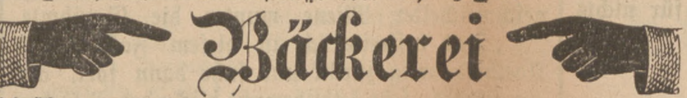
verbunden mit **Ausschank bester Biere und Liqueure** eröffnet.

Gestützt auf langjährige Thätigkeit wird es mein Bestreben sein, ein geehrtes Publikum nur streng reell und prompt zu bedienen und bitte ich um geneigte Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Johannes Begdon.

Dem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** theile ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage von dem Bäckermeister Herrn **F. Piepke, Culmerstraße Nr. 12,** die



Bäckerei

käuflich übernommen habe.

Mein Bestreben wird es sein, den werthen Abnehmern nur schmackhafteste **Backwaare** zu liefern. Bitte um geneigte Unterstützung.

Thorn, den 4. October 1895. Hochachtungsvoll

J. Ruchniewicz.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich habe mein

Putz-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft

von der Mocker mit dem heutigen Tage nach der

Schuhmacherstraße 24,

im Hause des Herrn Bäckermeisters **Wohlfeil,** verlegt und bitte um gütigen Zuspruch bei aufmerksamster, reellster Bedienung.

A. Bliske.

Görbersdorf i. Schl.

Dr. **Brehmer's** Heilanstalt
für Lungenkranke
mit Zweiganstalt für Minderbemittelte.
Pension in letzterer monatlich 130—160 Mark (Kost, Logis, ärzliche Behandlung).
Chefarzt Dr. W. Achtermann, Schüler Brehmer's.
Aeltestes Sanatorium — gute dauernde Erfolge
Sommer- und Winter-Kur.
Illustrirte Prospecte durch die Verwaltung.



Eiserne Oefen
jeder Art.
Specialität:
Lönholdt-, Lange- und Irische
Dauerbrandöfen.
Gas-, Koch- und Heiz-Apparate. Kochherde.
Marmor- und Majolika-Kamine
Ofenvorsetzer.
Ofenutensilien etc.
empfehlen zu billigsten Preisen
Emil Wille & Comp.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
Berlin SW., Kochstr. 72.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco

---

1000 **Briefmarken,** ca. 180 Sorten, 60 Pf. — 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk. **120 bessere europäische** 2,50 M. b. **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankf. Tsch.

Bürsten- und Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes **Bürsten-Waarenlager** zu den billigsten Preisen.
Gerberstr. 35.

Mein Miethe-Comptoir
befindet sich
Schuhmacherstr. 16.
A. Grubinska, Miethsfrau.

Zeige ergebenst an, daß ich von der Brückenstr. nach der **Bachestr. 12, part.** verzogen bin.

A. Lange, Modistin.

Schülerinnen können sich melden.

Zarte, weisse Haut
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co** in **Dresden.**
Vorr. à St. 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachfolger,** Seifenfabrik.

Täglich
nehme ich in meine
Leihbibliothek
neue Werke auf. Der billige Preis von 1 Mk. monatlich ermöglicht auch den weniger Bemittelten sich auf belletristisch. Gebiete auf dem Laufenden zu halten.
Justus Wallis.

Sämmtliche garnirten
Torten, Baumkuchen, Bienenkörbe etc.
liefert zu billigen Preisen auf Bestellung die **Conditorei** von
J. Kurowski, Thorn.

Preisselbeeren
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Dom. Buchenhagen
bei **Dembowalonka**
offerirt mehrere Waggonladungen **schöne**
Speisekartoffeln
(magnum bonum)
franco Bahnhof **Briesen.** Preis-Offerten erbeten.
Schoenfeld.

Speisekartoffeln
M. 1,40 frei Haus
Salomon, Gerechtestr. 30.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1895 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.22V.	6.13V.	11.35V.	9.50V.	12.22N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2. 6N.	—
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.33N.	7.37N.
5.43N.	6.52N.	5.53V.	12. V.	2.37V.
11. N.	11.55N.	6.15V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.49V.	10.10V.	4.30N.	2.29N.	7.21N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	7.36V.
2.45N.	6.46N.	—	9.57N. (b. Guben)	
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6. 9V.	5.26V.	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1. 3V.	—	8. 4V.	2.46N.	8.43V.
6.56V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2. 6N.
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.49N.	11.39N.*)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10. 4N.	(bis Allenstein)		8.49V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. 8N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
4. 5N.	7. 8N.	6.53N.	12. 8V.	12.55V.
—	—	11. 8N.	5.26V.	6.26V.
12.44V.	4.45V.	10.32N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	11. 2V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	11.25N.	10.50N.	3.40V.	6. 9V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11. 5V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.45N.*)	—(von Allenstein)		—	6.24V.
11.26N.	—	4.17V.	7. 9V.	11.36V.
9.27V.	3.32V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.50N.	9 58V.	3.34N.	7.13N.	10.21N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8 36V.	11. 8V.	12.54N.
10.37V.	12.36N.	2.58N.	5.33N.
2. 2N.	4.42N.	(bis Marienwerder)	
5.45N.	9.22N.	10.26N.	12. V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1. V.	4.42V
6 36V.	9.36V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10.23N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.42V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9 30V.	11.30V.
11. 2V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
4. N.	5.30N.	6.25N.	10.10N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.